

# Rehgaßl und Pestkapelle

Das Rehgaßl ist vielen Kennern Sieverings sicher ein Begriff. Es bekam seinen tierlieben Straßennamen 1986 verliehen und führt vom Kamaldulenserhof zuerst nach Norden. Am unteren Waldrand führt ein Gehweg nach Westen bis zum Gspöttgraben, der nur Ureinwohnern als „Ritschen“ [von „rutschen“] bekannt ist. Der steile Schutthang des 1903 geschlossenen Steinbruchbetriebes ist Grund der Benennung.

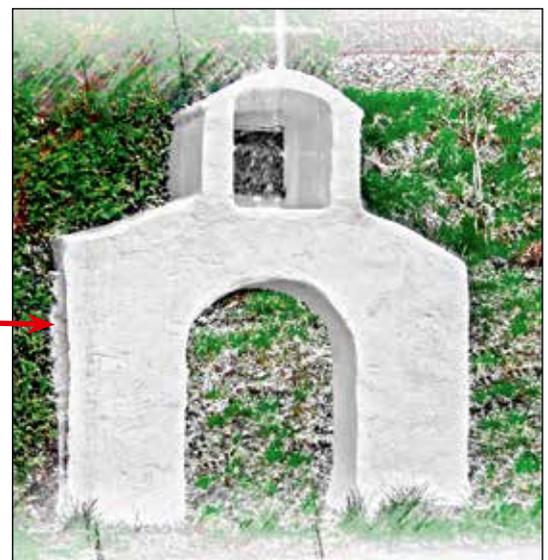
Folgt man jedoch der nach Osten führenden Achse, die bald auch den Namen Rehgaßl bekam, geht der

gut gepflegte Weg (auch hier zwischen Zäunen zum Schutz vor wilden Rehen?) neben Weingärten beim letzten Haus in einen Fußpfad über, auf dem man etwas ansteigend das „Ravellin“ erreicht. Die weitere Fortsetzung im Wald ist ausgesprochen alpin, teilweise aber mit alten Betonstufen bestückt. Plötzlich begegnet man wieder einer Straßentafel „Rehgaßl“, die auf den passenden Abstieg zur Sieveringer Kirche aufmerksam macht.

## Wo ist nun die „Pestkapelle“?

Der wunderschöne Katasterplan von Kaiser Franz I. zeigt im Weinried „Gallein“ auf einer Ergänzung aus dem Jahre 1868 eine „Kapelle“ eingezeichnet. Auf mehreren Plänen aus den folgenden 50 Jahren ist immer am nördlichen Wegrand des Rehgaßls ein Bauwerk zu sehen – manchmal als Kapelle, manchmal als Bildstock dargestellt. In den 1920er Jahren ist dort auf Ansichtskarten ganz klein ein Gebäude zu sehen, allerdings ohne genauere Einzelheiten. Heute ist es verschwunden. Das schönste Zeugnis seines Bestehens sind jedoch zwei Bilder im Wien Museum: Eines stellt das sakrale Bauwerk bedeutungsvoll als Tor dar. Der Untertitel benennt es als „Galleinkreuz – auch Pestkreuz“. Das andere bietet den Gesamtblick des Malers nach Norden, dessen Standpunkt an einem Fenster des Gasthofes „Zur Agnes“ unschwer zu rekonstruieren ist. Wenn man annimmt, dass der Maler naturgetreu darstellte, was er sah, kann man (mit einigen geometrischen Kniffen) die Richtung des Blickes nach Norden in die Natur übertragen und kommt in der Südwestecke des Grundstückes im Rehgaßl mit dem ansehnlichen Haus an.

Ein berufsmäßiger Geodät hat mit dem genauen Katasterplan aus 1868 diese Annahme im Rehgaßl mit dem Maßband überprüft – und fand die Bestätigung dafür! Zugleich erlaubt die nun erwiesene Naturtreue des Malers aus der geometrischen Proportion des Gesamtblicks eine Abschätzung der Größe des



„Pestkreuzes“ mit etwa 2,20 Meter Breite und 2,90 Meter Höhe. Daraus ergibt sich, dass die richtige Benennung wohl „Bildstock“ zu lauten hätte, da kein Innenraum einer Kapelle Platz fände. Das Bauvolumen dürfte etwa 2,5 Kubikmeter, das Gewicht also an die fünf Tonnen betragen haben. An der wahrscheinlichen Stelle des Bildstockes scheint sich jetzt die Senkgrube des Anwesens zu befinden. Auf dem Platz des früheren Pestfriedhofs, zu dem das Tor weist, steht ein Hausbrunnen.



Ungewiss ist der Verbleib der fünf Tonnen Bausteine. Das suchende Auge kann

jedoch zwei behauene Quader aus Leithakalk entdecken, der nicht hier „gewachsen“ ist, sondern nur von weit her für besondere Bauten (wie etwa bei der Votivkirche) gebracht wurde.

Für ein altes Feldheiligtum der armen Weinbauer war das Bauwerk viel zu groß. Es muss den Sieveringern ein starkes Motiv, ein wichtiger Anlass gewesen sein, Tonnen dieser Bausteine hierher zu schleppen – etwa als Dank für das Ende der Seuche. Deren gänzliches Verschwinden seit dem Bau ordentlicher Wasser- und Sanitäreinrichtungen hat wohl dem rätselhaften Verschwinden des „Pestkreuzes“ den Weg bereitet.



*Zur Erinnerung an die Pestkapelle ist bei ihrem Standort im Rehgaßl diese Markierung angebracht.*